



Abend-

Zeitung.

229.

Sonnabend, am 24. September 1831.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. F. Winkler [Fb. Heil.]

Gebet des Herrn,
bei drohenden Krankheiten.

Vater bist Du, Gott, der Welt geworden,
als Dein Hauch das todte Nichts durchdrang,
sich die Himmel wölbten, und der Sonnen
jugendliches Morgenchor erklang!
Vater bist Du auch, wenn Welten beben,
der Vernichtung Engel uns umschweben.
Vater bist Du, wenn Dein Allmachtstuf
für uns Leben, für uns Tode schuf!

Laß uns schweigend Deinen Namen nennen,
dem der Seraph heilig, heilig singt.
Heilig sey er uns, wenn Leben jubeln,
wenn des Todes Röcheln zu Dir dringt!
Aber höre Deines Kindes Rufen,
zürne nicht, wenn es sein Daseyn liebt —
laß Dein Reich des Glaubens zu uns kommen,
der im Kampfe Siegeshoffnung giebt.

Willst Du, Herr, so rauscht das Leben
vollen Schlags durch unsre frohe Brust —
willst Du, Vater, öffnen sich die Gräber,
drohend unsrer Hoffnung, unsrer Lust.
Was Du willst — wir beten an und schweigen —
Ewigwahrer, das nur kann gesch'hn.
Alle Erden, aller Himmel Himmel
müssen Deinem Willen wandeln, untergeh'n.

Unsre Speise deut mit Wohlgefallen,
Vater, täglich Deine milde Hand;
laß mit Weisheit Deine Gab' uns brauchen.
Leib und Seele knüpft des Lebens Band,

laß daran nicht mehr den Gistwurm nagen,
athmen uns gesunde, reine Luft,
daß um uns nicht Trauerfahnen wehen,
nicht das Haus erfüll' Verwesungsdust!

Wir verdienen, Herr, nicht Deine Gnade;
Sünder sind wir, groß ist unsre Schuld —
doch vergib, vergib uns, Allerbarmster,
zeig' der Reue der Versöhnung Huld!
Sieh' den Tod — er naht sich unsrer Schwelle
und der Zweifel stürmt durch's bange Herz:
wird er uns ergreifen, uns vernichten?
Foltern uns mit namenlosem Schmerz?

Laß uns, Herr, nicht in Versuchung kommen
und erleicht're uns die Prüfungszeit,
daß wir siegreich aus dem Kampfe treten
mit dem Uebel in der Endlichkeit.
Du nur, Du nur kannst erretten
von der Finsterniß, dem Grau'n der Nacht;
Du nur kannst vom Tode uns erlösen —
vor Dir, Herr, beugt sich der Hölle Macht.

Hör' uns, Herr! Dein ist das Reich des Lebens,
Dein die Kraft, die tausend Tode zwingt!
Herlicher, ist unser Fleh'n vergebens,
das durch Donnerwolken zu Dir dringt?
Nein, o nein! Du lebst durch Ewigkeiten,
aller Welten Leben, Gott, ist Dein.
Du wirst auch in todesvollen Zeiten
unser Retter, unser Vater seyn! Amen.

Schlettau.

Ziehnert.

Die Quartierfreiheit.

(Fortsetzung.)

Freilich schlimm! — erklärte der Dominikaner, General — Man bedenke indessen auch, daß König Ludwig um die Kirche sich erstaunliche Verdienste erworben hat. Hat er den Boden seines Reiches nicht mit Ketzerblute gedüngt, damit der allein seligmachende Glaube desto gesegneter darauf fortkomme? Und wohin wäre es denn mit der Christenheit gekommen, wenn das fluchwürdige Edikt von Nantes, die satanische Hirngeburt eines Königs, für dessen Mörder der Engel Raphael selbst das Messer geschliffen, in seiner Kraft noch länger bestände? Ist Frankreichs König ein wenig eigensinnig, so hat er sich auf der andern Seite doch als der allchristlichste unter den Herrschern in Europa gezeigt und die Kirche darf diesem Sohne Einiges nachsehen.

Wahr gesprochen, Vater General! — rief ihm Rospigliosi zu — wiewohl aus ganz anderen Gründen, als Ihr in Eurer Zelle Euch träumen liebet.

Sey es! — fiel ihm Innocenz in's Wort — Hat aber König Ludwig in Behauptung seiner Majestät, rechte etwa anders als ich geurtheilt? Mußte die Schwedin Frankreich nicht meiden, nachdem sie sich's herausgenommen, den Monaldeschi niederstossen zu lassen? Und Monaldeschi stand in ihrem Solde, war kein französischer Unterthan!

Der König mag Recht gehabt haben! — erwiederte Jener — Ohne Beispiele jedoch ist die Sache nicht. Ein Gesandter Eures Königs, edler Grande, hat zu Venedig seinen Bedienten an ein Fenster seines Palastes aufhängen lassen, und die Republik fand für gut, keinen öffentlichen Unwillen darüber zu zeigen.

Das that die Ehrfurcht vor dem spanischen Namen! — sagte der Grande — Uebrigens war der Bediente schwerlich ein Edelmann wie der Stallmeister Monaldeschi.

Und hat ihn — bemerkte der Custos — durch den Hauptmann ihrer Leibwache in optima forma vom Leben zum Tode befördert. Wie schlan doch solch eine gewesene Ketherin ist! Hab' mich immer gewundert, warum sie in ihren Betrachtungen über das Leben und die Thaten Alexander's des Großen die Ermordung des Kleus so eifrig zu rechtfertigen sucht — jetzt ist mir das kritische Lichtlein aufgegangen.

Der Krone entsagen — rief der dicke deutsche Herr — und hinrichten lassen, wie reimt sich das? Ich sage Euch, meine Herren, das salische Gesetz ist

das weisseste, so je gegeben worden; in eines Weibes Hand wird der Reichsapfel zur Frucht vom Baume der Erkenntniß, und die Männer alle, die hinein beißen müssen, machen ein saures Gesicht. Davon hat diese schwedische Amazone uns den besten Beweis gegeben; ihr Kanzler Oxenskierna, ein Ketzer mit einem Verstande, den wahrscheinlich ein braver Katholik hat erhalten sollen, sah sich, nachdem sie die Regierung angetreten, gar nicht mehr ähnlich, und ich hab' mir sagen lassen, daß sie ihn ausdrücklich durch Aerger zu vergiften suchte. Ich leugne es nicht, ich habe an ihrem Tische die beste Trüffel-Pastete gefunden, die mir in Italien vorgekommen; Seefische weiß sie aufzutafeln, wie sie die Wassergötter am Geburtstage des Neptun nicht besser speisen — man bekommt im Palaste Corsini erst einen Begriff, was ein Hai für ein schmackhaftes Leben führt und könnte so einen Seeräuber beneiden; fährt sie aber fort, auf der Quartierfreiheit zu bestehen, so soll keinem Sessel in ihrem Hause die Ehre meiner Person wieder zu Theil werden!

Aber der Mensch, welchem die Königin ihren Schutz leiht, — äußerte Rospigliosi — ist er ein Verbrecher zu nennen? Er hat einen Edelmann, einen Verwandten Eurer Heiligkeit, beleidigt, doch die Beleidigten selbst haben das Wort für ihn geführt; er baute auf die Kraft der Verwendung und hielt sich kaum für einen Verbannten mehr.

Der Schützling tritt hier ganz aus dem Spiele, — antwortete Papst Innocenz — sey er strafenswerth oder nicht, hier ist es von keinem Belange; die Mißthat des Beschützers ruft gleich laut die Zuchtruthe!

Eure Heiligkeit verzeihe, — entgegnete Ajzolini — es wäre die Königin nicht auf den Gedanken gerathen, Euren Wünschen sich zu widersetzen, wenn nicht Männer aus dem Geschlechte Odescalchi zu mißstretenden Gehilfen sich ihr angeboten hätten.

Nepoten? — rief Innocenz mit aufflammendem Unwillen — Kardinal Staats-Secretair, und das habt Ihr mir verschwiegen?

Matteo Odescalchi ist ein hirnköpfiger Alter! — versetzte Eibo, auf Ajzolini einen tadelnden Seitenblick werfend — Eure Heiligkeit weiß das sehr wohl. Der Austritt von heute Morgen hat ihn in Harnisch gesetzt; man lasse ihm Zeit, so kühlt er sich wieder ab und kehrt allmählig in das Gleis der Besonnenheit zurück.

Der Papst stand auf und ging unruhig im Saale umher.

Mit dem alten Marchese — flüsterte der kaiserliche Gesandte — ist es seit mehren Tagen schon nicht richtig. Ich saß neulich zu Schach mit ihm, da packte er einen Bauer, als wenn's eine Dame wäre, Spiel vor Spiel verlor er, und ich bin doch sonst in dem Felde kein Hannibal, das muß mir der Neid nachsagen.

Mein eigenes Blut, — sprach Innocenz — die Genossen meines Namens! Wohin werden diese Menschen mit ihrem wahnwitzigen Uebermuthe mich noch treiben? Ach, dem Himmel Dank! — rief er dem eintretenden Beichtvater entgegen — Da kommt der Samuel, der wird den besten Rath uns ertheilen. Seyd willkommen, Pater!

Pater Maracci, durch eine Unpäßlichkeit, wie er wenigstens vorgab, mehre Tage hindurch an seine Zelle gebannt, hatte von den Ereignissen in der Stadt nur unvollständige Kunde erhalten. Der Papst machte ihn ausführlich mit dem Stande der Dinge bekannt.

Wie hat der Statthalter Christi, der Beherrscher des Kirchenstaates, hier zu verfahren? — fragte er sodann — Seit ich Euch kenne, seyd Ihr der Schutzredner des apostolischen Ansehens gewesen; die Quartierfreiheit war Euch noch ein weit ärgerer Dorn im Auge als wir — saget jetzt Eure Meinung nach Einsicht und Gewissen.

Die Dämpfe steigen unter dem Dreifuß auf, — murmelte der Spanier seinem Nachbar in's Ohr — und die Pythia begibt sich in Verzückungen; merkt auf, Pater General, das Orakel wird augenblicklich skilistrt seyn.

Andrea Spinadello heißt der Mensch, den die Königin in ihrem Palaste schirmt? — fragte der Gewissenrath — Eure Heiligkeit will das Beste der christlichen Heerde; kluger Ernst erwirkt es langsam, auf schnellern Wege gelangt die Gnade zur rechten Zeit dahin. Erkläret öffentlich, daß der Schirmling weder Verbrecher noch Verbannter mehr sey, und gebet Euer hochprieesterliches Wort, daß keine strafende Hand ihn berühren soll, so hört die Schutzherrschaft im Palaste Corsini von selbst auf und Frankreichs Gesandter bükte die Gelegenheit ein, sich gegen Eure Heiligkeit mit Eurer Feindin zu verbinden.

Ich verstehe Euch nicht, Pater Ludovico! — entgegnete Innocenz, ihn überrascht ansehend — Hat während der Krankheit Eure Gesinnung sich so ganz

und gar verwandelt? Ihr scherzet. Wie dürfte ich mich noch Innocenz; nennen und vor dem Dritten dieses Namens, dessen Bannstrahl die Mächtigen der Erde niedergestreckt, nicht elendiglich erröthen? Und denket Ihr nicht an das böse Beispiel, das ich mit solch einer Nachgibigkeit aufstellen würde?

Kein klügerer Rath auf Erden! — sprach Rospigliosi schnell — Durch die Großmuth Eurer Heiligkeit beschämt, würde die Königin für immer ihrem Eigensinne entsagen.

Und reuig fielen die Nepoten ihrem gütigen Verwandten zu Füßen, setzte Cardinal Azzolini hinzu.

Es käme wenig dabei heraus! — erklärte der spanische Gesandte — Keine unbillige Forderung, die das Weib hernach nicht durchzusetzen hoffte.

Aus verziehenem Unrecht, — bemerkte Schelstraten — machen die Leute mit der Zeit ein Privilegium; das lehrt die Weltgeschichte, die alte wie die neue, am evidentesten aber das erlauchte kanonische Recht.

Sie hat dem Molinos, — rief Pater Marsigli — dem gefangenen Irrlehrer, aus ihrer Küche Speisen geschickt; sie wird Eurer Heiligkeit und der Kirche jeden Augenblick die bittersten Brocken des Aergers vorsetzen. In den Bann mit ihr!

Ich hätte nichts dawider! — gestand der deutsche Herr — Der Friede bleibt die bequemste Zeit, und am Ende speist man doch nicht leicht irgendwo so gut als bei ihr, welches zu berücksichtigen.

Wohlan! — nahm der Beichtvater nach einigem Nachdenken das Wort — Geruhe Eure Heiligkeit für den Augenblick noch nichts zu beschließen. Ich mache mich morgen vor Tisch auf den Weg nach dem Palaste Corsini. Kehre ich unverrichteter Sache zurück, so möge die Kirche ihr Zeughaus öffnen und Euch ihre strafenden Blitze leihen.

Papst Innocenz nahm den Vorschlag an und die Versammlung löste sich auf.

Wollt Ihr auf ein Stückchen außerlesenen Rheinlachs mein Gast seyn? — fragte Rospigliosi beim Einsteigen den Gesandten des Kaisers.

Rheinlachs? — rief dieser mit staunender Begeisterung — Himmel und Hölle, wie kommt Ihr dazu Monsignore? Haben die Klimate getauscht, Datteln in Westphalen? Ich nehme es an; hab' zwar zu Hause auch einen guten Bissen zu erwarten, aber ich nehme es an. Schon aus meiner Ehrfurcht vor dem Vater Rhenus — er trenne uns noch lange von den Franzosen durch Lachse, Fahr' nur nach Hause, Joseph!

Nehmt Euch in Acht! — sagte der Spanier —
Fische verführen zur Liebe; denn Venus ist aus dem
Meere entstanden.

Last's gut seyn! — antwortete ihm der deutsche

Herr zum Kutschensfenster hinaus — Da mich der
Herr mit keinen so häßlichen Kindern als Euch heim-
sucht, so steht keine Gefahr dabei zu bedenken.

(Die Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Berlin.

(Fortsetzung.)

„Die Glitterwochen“, Liederspiel in zwei Akten,
nach dem Französischen des Scribe vom Herrn v. Holz-
tei bearbeitet, und mit bekannten Melodien versehen
vom Kapellmeister Gläser, gefiel, und „die Gründung
Berlins“, ein Festspiel in 1 Akt von Alexander Cos-
mar, entsprach dem Zwecke, von welchem am Schlusse
gesprochen werden wird.

Zwei Ballets: „Die Pagen des Herzogs von
Bendome“, in die Scene gesetzt vom königl. Solo-
Tänzer Herrn Taglioni, mit Musik von E. Blum, und
ein komisches Zauberballet vom k. Tänzer Hoguet:
„Arlequin in Berlin“, mit theils componirter, theils
arrangirter Musik von Herrn E. Blum, erwarb sich
lebhaften Beifall und zieht stets ein zahlreiches Pu-
blikum an. Bei der ersten Vorstellung hatte man
einen kleinen Mißgriff gemacht, indem man neben ei-
ner berühmten, gemeinen Personage, welche das
Berliner Straßenpflaster abnutzt, auch eine bekannte,
sehr ehrwürdige Person auf der Bühne erscheinen ließ,
doch wurde bei den folgenden Vorstellungen dieser
Uebelstand abgestellt.

Das königl. Theater machte auch einen Versuch
in Terpsichorens Gebiete und gab ein Kinder-Ballet:
„Die lustigen Schmiedegesellen oder der gefoppte Mei-
ster“. Das auf dem Theaterzettel angegebene Pro-
gram dieses Ballets scheint mir so interessant und in
einem so blühenden Style abgefaßt, daß ich nicht un-
terlassen kann, selbes zum Nutzen aller Balletmeister,
welche etwa um gehaltvolle Sujets verlegen sind, mit-
zutheilen.

„Die Gesellen arbeiten; sie schicken den Lehrbur-
schen ab, um ihre Mädchen zu holen. Diese kommen
(die guten Mädchen!) und werden im Tanz durch die
Meisterin gestört. Da Alle arbeiten, so drückt die
Meisterin ihre Freude darüber aus. Nachdem der
Meister ausgegangen ist, nöthigen die Gesellen die
Meisterin zum Tanze, welche nach einigem Weigern
einwilligt. Der Meister kommt und die Mädchen ver-
stecken sich. Er sieht nach der Arbeit, merkt die Zer-
streuung der Gesellen, entdeckt die Mädchen, fragt
nach dem, welcher die Unterhaltung angegeben hat,

jagt ihn fort und die Uebrigen zur Arbeit. Der Alte
geht fort. Die Gesellen rufen den Fortgeschickten wie-
der zurück, holen die Mädchen wieder und unterhalten
sich durch Gesellschaftsspiele. Der Meister kommt un-
bemerket zurück und will Alle fortjagen. Die Gesellen
machen einen Geniestreich und der Meister bewilligt
ihnen, was sie verlangen. Das Ganze schließt mit
frohen Tänzen.

Indessen ist nicht zu leugnen, daß die jungen
Herren und Damen ihre Sachen recht gut machten,
und daß dieses Ballet wohl öfters ein kopieuses Pu-
blikum angezogen haben würde, wenn nicht irgend
jemand über Kinderballette so gedacht hätte, wie wei-
land der berühmte Vater Zacharias Werner über selbe
gedacht hat. Ich hörte den Verfasser der „Weihe der
Kraft“ vor ungefähr zwölf Jahren zu Wien in einem
Nonnenkloster predigen. Er gab unter andern merkwür-
digen Dingen auch die Definition eines Klosters.

„Ein Kloster — sprach er — ist ein Ort, wo
mehrere Leute zusammen wohnen, um Gott zu dienen
und ein frommes und gottgefälliges Leben zu führen.“
— Diese Definition wurde mit gemäßigter Stimme
und im erzählenden Tone vorgetragen, nun aber erhob
er die Stimme, daß die Kirche wiederholte und fragte:
„Wenn aber in einem Hause zwei Eheleute wohnen,
wenn beide die Sorge und Erziehung ihrer Kinder
dem Gesinde überlassen und hin in die Narrenbude *)
eilen, um zu sehen, wie eine Heerde Kinder am Geiste
und Körper verkrüppelt wird, ist ein solches Haus ein
Kloster? — Nein! — gab er sich selbst mit fürchter-
licher Stimme die Antwort — nein! ein solches Haus
ist kein Kloster!“ — und da mochte er auch nicht
ganz Unrecht haben und das Verkrüppeln der Kinder
am Geiste und Körper betreffend, mochte irgend Je-
mand in Berlin gerade so gedacht haben wie Zacha-
rias Werner, denn der gefoppte Meister erschien nicht
wieder und der lernbegierigen Jugend ist die Gelegen-
heit, ihre Kenntnisse zu erweitern und zu lernen, wie
ein Meister gefoppt werden kann, auf immer recht
grausam entzogen. (Fortf. f.)

*) Im Theater an der Wien wurden damals, un-
ter Leitung des Balletmeisters Horschelt, die bes-
rühmten Kinderballette gegeben, welche aber bald
nach dieser Predigt und zwar auf Verlangen der
jetzt regierenden Kaiserin aufgehoben wurden.

B e k a n n t m a c h u n g .

Daß die öffentlichen Ausstellungen im großen Saale auf der Brühlischen Terrasse

Sonntag, den 2. October,

Abends um 6 Uhr

völlig geschlossen werden,

wird hierdurch anderweit zur Kenntniß des Publikums gebracht.

Dresden, am 20. September 1831.

General-Direction
der Königl. Akademien der bildenden Künste.